

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Daniel Konrad, christkatholisch

13. Dezember 2009

## Lebensfreude und Moral

Philipperbrief 4,4-9 und Psalm 40,9

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wir Schweizer sind nicht gerade bekannt dafür, dass wir besonders viel Lebensfreude ausstrahlen. Das ist ein Ruf, den wir international haben, es aber ist auch weitgehend das Bild, das wir von uns selber haben. Laute und sichtbare Äusserung von Freude, Singen und Tanzen in der Öffentlichkeit, das schreiben wir eher anderen Menschen zu, zum Beispiel denjenigen der südlichen Länder. Wir sehen uns selbst eher als seriös und bodenständig.

Aber das heisst ja nicht, dass wir nicht wüssten was Freude ist. Es heisst auch nicht, dass wir alle unsere Gefühle verstecken und unterdrücken. In dieser Hinsicht hat ja auch eine Art von Globalisierung stattgefunden. Und wir lernen eine Menge von Verhaltensregeln, welche von den modernen Sozialwissenschaften herkommen. Da wird es deutlich ausgesprochen, dass wir die Gefühle nicht nur zulassen, sondern auch dass wir sie zeigen sollen und mit den Mitmenschen teilen dürfen. Denn es besteht ein wichtiger Zusammenhang zwischen unserem Gefühlsleben und der Gesundheit.

In früheren Zeiten gab es diesbezüglich immer wieder Auffassungen, die uns heute merkwürdig vorkommen. So etwa in Zeiten, in denen Tod und Krankheit so stark im Vordergrund standen, dass Lebensfreude kaum aufkommen konnte. Oder etwa wenn die moralischen Massstäbe so einengend waren, dass jegliche Regungen von Lebensfreude als Lasterhaftigkeit gebrandmarkt wurden. Da wurden Moral und gesellschaftliche Regeln oft als Zwangsjacke empfunden, welche das Leben beengt.

Oft wurde die Kirche, welche die Moral hochhält, als Schuldige an der fehlenden Lebensfreude gesehen. In der heutigen Zeit, in der Spass und Vergnügen einen so hohen Stellenwert haben, ist das nicht anders als früher. Menschen, die auf eine gehobene Moral pochen, werden sehr schnell als 'Moralapostel', oder mit einem modischeren Wort als 'Spassbremse' verschrien. Und nicht selten war die so geübte Kritik ja auch berechtigt. Doch wenn heutzutage in den Zeitungen immer häufiger zu lesen steht, dass man nicht 'moralisieren' wolle und dürfe, so muss ich mich als gläubiger Mensch fragen, ob es denn wirklich so gemeint sein kann, dass wir aus Rücksicht auf Spass und Vergnügen auf die Moral verzichten sollen.

Das Problem liegt meines Erachtens in der Bedeutung, welche wir dem Wort 'Moral' geben. Denn viele Menschen - auch kirchenkritische - leben durchaus nach den Wertmassstäben, welche der christlichen Ethik entspringen. Aber sie wollen mit Moral nichts am Hut haben, weil sie unter diesem Begriff eine frühere, überholte und überriessene Version verstehen, die das Leben einengt. Aber auch eine zeitgemässe und lebensbejahende Haltung braucht Ethik und Moral. Es ist absolut möglich, eine Moral zu beschreiben, welche in die heutige Zeit passt und deren Anliegen aufgreift. Beispielsweise ist es für mich eine klare Sache, dass die Anliegen von Gleichberechtigung der Geschlechter, von Toleranz gegenüber Andersdenkenden, oder etwa das Verbot des Rassismus, die Ächtung von Ausbeutung, Unterdrückung und Gewalt und anderes mehr, in jeder modernen Moral vorkommen müssen.

Diese Anliegen sind bei weitem nicht nur kirchlich und theologisch begründet, aber eben auch. Sowohl weltliche politische wie auch religiöse Institutionen ziehen diesbezüglich am gleichen Strick. Es handelt sich da nicht bloss um einige Spinner, welche Weltverbesserer spielen, sondern um viele Menschen, denen Gerechtigkeit und Lebensqualität für alle echte Anliegen sind. Als Theologe finde ich Argumente für diese Ziele in der Heiligen Schrift. So lesen wir etwa im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi:

*„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren. Schliesslich, Brüder und Schwestern: Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heisst und lobenswert ist, darauf seid bedacht! Was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut! Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.“*

Der christliche Vordenker Paulus hat sich eingehend mit Fragen des menschlichen Verhaltens und den Folgen für das Leben auseinandergesetzt. Seine Briefe wirken aufgrund der Sprache und der benutzten Bilder für heutige Menschen oft schwer verständlich. Das ändert aber nichts daran, dass er wichtige Dinge auf den Punkt bringt, die damals so wahr waren wie sie es heute noch sind. Wenn er die Leser seines Briefes auffordert, sich zu freuen, meint Paulus das ehrlich. Er kennt einige der besten Rezepte für Freude im Leben. Und das nicht etwa aus der Haltung einer harmlos-naiven Gutgläubigkeit heraus, sondern aus der genauen Kenntnis von Leid und menschlichen Mängeln. Paulus verknüpft die Freude mit der Beziehung zu Gott. Wir können es so ausdrücken: Der gläubige Mensch kann Hoffnung und Zuversicht haben, er kann grosse Freuden erleben, weil ihm Gott all das schenkt. Es ist aber nicht ein Geschenk, das auf der Strasse herumliegt, so dass wir darüber stolpern. Es ist ein Geschenk, von dem wir wissen müssen, wo es zu finden ist. Es ist wie ein Schatz, den wir entdecken und dann heben können.

Gottes Güte ist der Ursprung von Freude, welche wir dann finden können, wenn wir sie am richtigen Ort abholen. Paulus nennt eine ganze Reihe von menschlichen Eigenschaften, welche anzeigen, dass wir am richtigen Ort suchen. Das ist der Fall, wenn wir selber 'wahrhaft, liebenswert und tugendhaft' sind. Unser eigenes Verhalten ist der Anknüpfungspunkt für die von Gott kommende Freude. In diesem Sinne ist Moral eine Lebenshaltung, die es mir ermöglicht, Freude zu erlangen. Freude für mich persönlich, aber auch eine meine Person übersteigende Freude in der Gemeinschaft. Diese Freude ist Teilhabe an etwas viel Grösserem, Umfassenderem. Paulus drückt das so aus: „der Gott des Friedens wird mit euch sein“. Auch in älteren Texten der Bibel scheint dieser Zusammenhang auf. So schreibt der Verfasser des Psalms 40:

*„Deinen Willen zu tun, mein Gott, macht mir Freude, deine Weisung trag ich im Herzen.“*

Liebe und Frieden sind nach christlichem Verständnis die Folgen eines Lebens mit Moral. Das in Verdacht geratene Wort will nichts anderes ausdrücken, als dass wir unseren eigenen Beitrag dazu leisten sollen, dass die Welt freundlicher, lebenswerter und gerechter wird. Moral in diesem Sinne soll auch keinerlei Pflichtübung sein, die wir über uns ergehen lassen. Sie soll vielmehr ein Ansporn sein, die Freude im Leben aktiv zu fördern. Eine solche Moral hat nichts Einengendes an sich, sondern wirkt befreiend.

Von der Liebe sagen wir, dass es das einzige Ding ist, von dem ich immer mehr habe, je mehr ich verschenke. Bei der Freude ist das ganz ähnlich. Ich kann selber umso mehr Freude empfinden, je mehr ich anderen Menschen Freude bereite. Haben wir nicht fast immer das Bedürfnis, eine Freude mit den Mitmenschen zu teilen? Freude ist etwas, das Menschen zusammenbringt, sie verbindet und zusammenhält. Beobachten Sie das doch einmal an sich selber, an dem was Ihnen Freude bereitet, und ich bin überzeugt, sie werden zur selben Feststellung kommen.

Um wieder an den Anfang anzuknüpfen: für mich ist ein christliches Leben nur dann überzeugend, wenn es von Freude geprägt ist. Miesepetrig und griesgrämige Gläubige wirken jedenfalls äusserst abschreckend. Ich bin vielmehr der Meinung, dass sich ein seriöser Glaube und eine tiefgehende Spiritualität mit einer Menge von Humor vertragen. Ja, ich gehe so weit zu sagen, dass eine humorlose Frömmigkeit schwerwiegende Mängel aufweist. Ein Glaube ohne Humor läuft Gefahr, in dauernder Freudlosigkeit zu verkommen. Gerade darum möchte ich alle ermuntern: Pflegen wir eine zeitgemässe, eine lebensbejahende und befreiende Moral!

Zu der Art von Freude, wie ich sie vorher angesprochen habe, gehört auch die Freude, welche uns die christlichen Feste vermitteln wollen. Ist es nicht jedes Jahr wieder eine schöne Vorfreude, welche uns in der Adventszeit begleitet? Ist es nicht toll, wenn wir an Weihnachten eine festliche Freude spüren und geniessen dürfen? Zwar könnte man sagen: Was ist das schon, eine Geburt in einem Stall, ein kleines Kind in der Krippe? Ich meine, es ist ein Ausdruck jener wahren und tiefgreifenden Freude, welche uns Gott schenkt. Die Geschichte geht darum ans Herz, weil im Alltäglichen und scheinbar Unbedeutenden oft das wahrhaft Erfreuliche zu finden ist!

*Daniel Konrad  
Schmiedengasse 23, 5012 Schönenwerd  
daniel.konrad@radiopredigt.ch*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*